

Heute

Rund um den Globus

Gästekarte für die Schwäbische Alb



Freie Fahrt in Bus und Bahn plus kostenloser Eintritt zu vielen Sehenswürdigkeiten: Das bietet die neue Gästekarte der Schwäbischen Alb. Zum einen sind öffentliche Verkehrsmittel damit kostenlos nutzbar, zum anderen auch der Eintritt in 125 touristische Attraktionen der Region – etwa die Burg Hohenzollern, das Limes Museum, das Freilichtmuseum Beuren oder eine Tour durch die Falkensteiner Höhle. Die „AlbCard“ gilt für Übernachtungsgäste ab der ersten Nacht, so der Tourismusverband (Wolfgang Trust/dpa).

dpa

„Königslinie“ lebt weiter

Die „Königslinie“ genannte Fährverbindung von Deutschland nach Schweden lebt nun doch weiter – und wird schneller. Ein Katamaran der Reederei FRS soll ab Herbst in zweieinhalb Stunden zwischen Sassnitz auf Rügen und dem schwedischen Ystad verkehren. Damit entsteht laut Unternehmen die schnellste Fährlinie vom europäischen Festland nach Schweden. Der bisherige Betreiber der mehr als 110 Jahre alten „Königslinie“, die Reederei Stena Line, hatte die Route im Frühjahr geschlossen. Als Grund nannte die Reederei neben den Auswirkungen der Corona-Pandemie sinkende Frachtaufkommen.

dpa

Das Reisebüro muss aufklären

Ein Reisebüro muss bei der Buchung eines Fluges über die erforderlichen Einreisebestimmungen aufklären – auch für die Transitländer auf der Route. Scheitert die Flugreise des Kunden, weil ihm aus Unwissenheit nötige Visa oder Einreiseerlaubnisse fehlen, muss der Reisevermittler Schadenersatz zahlen. Das zeigt ein Urteil des Amtsgerichts Duisburg (Az.: 73 C 3013(17)). Das Gericht argumentierte, die Vermittlung eines Fluges könne nur erfolgreich sein, wenn dieser auch durchgeführt werden könne. Das Reisebüro müsse daher aktiv über Einreisebestimmungen für Transitländer informieren. Quelle ist die Zeitschrift „ReiseRecht aktuell“ (Ausgabe 3/2020).

dpa

VERANSTALTER

Mehr als 140 Fernreisen buchbar

Wüstenlebnisse im Orient, die Bergwelt des Südkaukasus oder die Tierwelt Afrikas: Studiosus ist in die Urlaubssaison 2021 gestartet und hat mehr als 140 Fernreisen nach Asien, Australien, Amerika und Afrika veröffentlicht. Informationen zu den Angeboten gibt es in Reisebüros oder im Service-Center unter Telefon 0800/2402 2402. Für alle Buchungen bis zum 15. September gilt ein kostenloses Storno- und Umbuchungsrecht bis vier Wochen vor Abreise.

ots

www.studiosus.com

Hansa-Park wieder geöffnet

Mit mehr als drei Monaten Verspätung hat der Hansa-Park an der Ostsee wieder geöffnet. Die Zahl der Gäste pro Tag sei noch begrenzt, so eine Sprecherin. Tickets gibt es ausschließlich online. Der Freizeitpark in Sierksdorf in Schleswig-Holstein hätte eigentlich nach der Winterpause am 28. März wieder öffnen sollen.

dpa

Tui fly: 56 Flüge nach Griechenland

In der ersten Ferienwoche hat Tui fly die griechischen Inseln bereits mit 56 Flügen ins Programm genommen. Beliebteste Ziele sind Kreta, gefolgt von Kos, Rhodos, Korfu und Patras auf der Peloponnes. Gestartet sind die Flüge in den ersten Tagen der Sommersaison ab Hannover, Düsseldorf, Frankfurt, Stuttgart, München, Köln/Bonn und Basel.

dpa

UNTERWEGS

Frühstücksplanung

Von Daniela Keibel

Gerade habe ich für Ende September ein Hotel in Holland gebucht. Dass derzeit an den Reservierungsbestätigungen nicht nur die AGB, sondern auch seitenweise Hygienhinweise und Erklärungen hängen, wie die Unterkunft Wege und Abläufe regelt, damit alle Gäste möglichst gesund bleiben, ist ein bisschen gewöhnungsbedürftig. Aber es lohnt sich, sie durchzulesen. Denn sonst übersieht man eventuell wichtige Hinweise, wie man sich vor Ort zu verhalten hat. Und nicht nur erst vor Ort, sondern

schon im Vorfeld der Reise. Denn ich wurde bereits zweimal aufgefordert, die gewünschte Frühstückszeit online anzugeben. Doch bei aller Liebe zu Planung und Taktung meines Aufenthaltes – wann ich Ende September frühstücken will, kann und will ich Anfang Juli nicht entscheiden. Ein bisschen Anarchie muss sein. Und wenn es tatsächlich im Hotel nicht klappt, kauf ich mir beim Bäcker ein Brötchen.

reise@wz.de



Afrika wünscht sich den Tourismus zurück – Hotels und Safariunternehmen sind gut gerüstet.

Ist Sansibar schon urlaubsreif?

Von Andrea Tapper

Plötzlich wurde der Reiseführer zum Psychologen. Als Ali Amour, Tui-Partner auf Sansibar, Ende März hunderte gestrandete deutsche Urlauber auf dem kleinen Insel Flughafen „Abeid Amani Karume“ auf vier Maschinen einer Condor-Rückholbrücke setzte, schwante es ihm bereits: „Werden sie zurückkommen?“, fragte sich der Inhaber von „Fisherman Tours“ und gab sich selbst die Antwort: „Es wird nicht an Sansibar liegen, sondern am Gemütszustand der Reisenden. Werden sie nach allem, was sie durchgemacht haben, schon wieder an ferne Strände wollen?“

Drei Monate vorwärts im Corona-Schnelldurchlauf: Die Reisesaison bei uns ist unter großen Vorbehalten wieder eröffnet; die allgemeine Reiseverwarnung für Europa aufgehoben. Aber selbst an deutschen Urlaubsorten, ob an der Küste oder in den Bergen, kann die Schranke jederzeit wieder heruntergehen. Was bedeutet das alles für exotische Reiseziele?

„Wir wollen niemand entlassen“, sagt Juniorchef Simon Beiser vom beliebten deutschen Familienhotel „The Blue Oyster“ an der Ostküste Sansibars. Vom Gärtner bis zur Kellnerin – alle 38 Mitarbeiter sind auf Abstandhalten und „unsichtbaren Zimmerservice“ in Abwesenheit der Gäste trainiert; die strohgedeckten 15 Doppelzimmer werden täglich desinfiziert.

Doch am paradiesischen Jambiani-Strand sonnen kaum Urlauber; im türkisblauen Indischen Ozean ernten einheimische Frauen Seegras, am Ufer versiegeln Fischer ihre Holzboote über Holzkohlefeuern. Sie tun gut daran, sich nach alternativen Einkommensquellen umzusehen, Experten gehen von 76 Prozent weniger Urlaubern auf Safari und im Badeurlaub in Ostafrika aus – in diesem Jahr und womöglich auf längere Zeit.

In jedem Dorf gibt es Desinfektionsmittel. Einige Europäer – Hotelbesitzer, Gastronomen und Gestrandete – harrten nach dem Corona-Ausbruch in afrikanischen Urlaubsgebieten aus; oft durchaus beeindruckt, wie schnell der krisengeplagte Kontinent Hygiene- und Schutzmaßnahmen auf die Beine stellte. Selbst im kleinsten tansanischen Dorf-Kiosk fand sich ein Desinfiziermittel auf dem Tresen. Schneider nähten tausende Gesichtsmasken aus afrikanischen Stoffen.

Ruanda und Uganda mit ihren berühmten Berggorilla-Nationalparks praktizierten früh einen Lockdown; Uganda



Sansibar ist ein absolutes Urlaubsparadies mit seinen weitläufigen Stränden und den Bungalows im tropischen Grün.

Fotos: Keegan Checks/Andrea Tapper



Überall tragen die Menschen auf Sansibar Masken. Einheimische Schneider nähen sie.

verzeichnet bis heute keinen einzigen Covid-19-Todesfall. In der Serengeti und am Kilimandscharo folgen Safariunternehmen strengen Auflagen; der einheimische Bergführer Simon Mtui sammelte 12 000 Dollar für die arbeitslosen Träger am Berg. Der westafrikanische Senegal entwickelte kostengünstige Test-Kits, Nigeria eigene Drive-in-Testzentren. Aber es gab auch Auswüchse: In Kenia, bekannt für seine Löwen-Safaris im Massai Mara Park, prügelte die Polizei wild auf Landsleute ein, die Corona-Ausgangssperren missachteten.

An vielen Urlaubsorten Afrikas stellte sich der „Venedig“-Effekt ein: Das Meer sau-

berer, die Plastikberge kleiner – auf Sansibar etwa keine italienischen Touristinnen mehr, die mit Seesternen und Massai im Arm am Strand posieren. „Corona könnte der Aufbruch zu einem sanften Tourismus sein“, hoffte Entwicklungsconsultant Graham Leslie im Oman.

Afrikas Boom-Ziel steht unter Druck

Doch der Druck, jeden wieder hereinzulassen, notfalls mit Dumping-Preisen, ist groß. Das relativ junge Urlaubsziel Sansibar ist ein gutes Beispiel: Halb so groß wie Mallorca war es mit jährlich 15 Prozent Reisewachstum vor Corona Afrikas Boom-Ziel – und bezieht 80 Prozent seiner Devisen aus dem Tourismus.

Wie viele Traum-Destinationen weltweit machte die Gewürzinsel vor Tansania dann Ende März dicht – ein Urlauberpärchen aus Deutschland hatte am 18. März die erste Infektion eingeschleppt. Schon Ende Mai aber drehte der halbautonome Inselstaat wieder Imagefilme, läutete Anfang Juni medienwirksam die Wiedereröffnung ein: Tourismusminister Mahmoud Kombo präsentierte sich in einer Schwitzkabine mit einheimischen Kräutern – angeblich wirksam gegen Covid-19.

Nicht der einzige Ausreiter beim Versuch, Urlauber mit aller Macht zurückzugewinnen. Dabei scheinen Hotels auf Sansibar, vor allem kleinere, tatsächlich gut gerüstet: „Wir haben die Zeit zur Totalrenovierung genutzt“, sagt das deutsche Inhaberpärchen Tina Wurmus und Alex Goehse, die einen populären Electroclub „B4“ am Kitesurfing Strand Paje betreiben. „Große Clubevents wird's in diesem Jahr nirgendwo ge-

ben“, meinen sie „dafür bieten wir Micro-Cluburlaub.“

„Social distancing ist an unseren einsamen Stränden ganz natürlich“, sagt die italienische Gastwirtin Francesca Scalfari, die ihr Boutiquehotel „Sharazad“ nach drei Monaten wieder eröffnete. Größere Bettenburgen, viele erst im Entstehen, tun sich da schwerer: Büffet oder nicht? Pool-Liegen mit wieviel Abstand? Gut aufgestellt zeigen sich Luxushotels wie „Zuri“ mit 56 Holzbungalows in einem Tropengarten so groß wie 16 Fußballfelder. Das Post-Corona-Konzept umfasst UV-Licht-Reinigung, Privat-Yoga und „stay-at-home“ im eigenen Ferienhaus, eine Art Reha im Hotel: „Wir bringen alles aufs Zimmer“, sagt Chefin Andrea Knorova.

„Kein Corona durch Gebete“

Wenn da nur nicht die Achterbahnfahrt verwirrender Botschaften und mangelhafter medizinischer Infrastruktur wären. Tansanias Regierungschef erklärte sein Land „nach Gebeten“ für coronafrei, feuerte leitende Mitarbeiter im Gesundheitsministerium und stellte das Testen gleich gänzlich ein – frei nach dem Glaubenssatz seines US-Amtscollegen Donald Trump: „Wer weniger testet, findet weniger.“ Seit Ende April steht Tansanias Corona-Barometer unverändert bei 509 Infizierten; im Nachbarland Kenia mit einer ähnlichen Einwohnerzahl von rund 50 Millionen sind es zehnmal so viele.

Experten räumen allerdings inzwischen ein, dass sich das unberechenbare Virus in Afrika nicht so explosionshaft verbreitet wie anfänglich befürchtet. Ende Juni gab es auf dem

Gestrandet

Ende März wurde der Flughafen auf Sansibar plötzlich geschlossen, Autorin Andrea Tapper saß fest. „Am Anfang war ich besorgt“, sagt die Journalistin aus Hamburg, die seit mehr als 20 Jahren aus Afrika berichtet. „Angeblich hat die Urlaubsinsel mit 1,4 Millionen Einwohnern nur sechs Beatmungsgeräte. Genaue Zahlen gibt es nirgendwo. Doch dann liefen Schutzmaßnahmen sehr schnell an; schon nach wenigen Tagen war alles geschlossen, die Straßen menschenleer“, so Tapper, die auf Sansibar eine Lokalzeitung herausgibt. Ihr Rückflug wurde viermal gestrichen und neu terminiert: „Am Schluss hatte ich drei Tickets verschiedener Flugesellschaften in der Tasche“, erzählt die Journalistin. Würde sie jetzt schon einen Afrika-Urlaub empfehlen? „Vor Ort können sich Urlauber durchaus sicher fühlen und viel Platz genießen.“

Kontinent mit 54 Staaten rund 325 000 Infizierte – nur etwas mehr als im kleinen Großbritannien. „Eine junge Bevölkerung, andere immunologische Voraussetzungen, ein Leben in der Wärme und im Freien – all das könnte eine Rolle spielen“, sagt der leitende WHO-Mitarbeiter Ghirmay Andemichael aus Eritrea.

Ein Hausbesitzer in Kenia erließ 34 Mietern die Miete. Ein Popstar in Äthiopien stellte ihre Villa als Quarantäne-Zentrum zur Verfügung. Zudem ist Afrika geschult im Umgang mit Hochrisiko-Krankheiten von Ebola über Malaria bis Dengue-Fieber. Mitten in der Coronakrise erklärte die Demokratische Republik Kongo Ende Juni den letzten Ebola-Ausbruch nach 23 Monaten für beendet.

Eine Werbeaktion „Gratisurlaub für Schwestern und Ärzte“ wird inzwischen vom Tourismusverband Zati auf Sansibar diskutiert – doch werden die Helden des Alltags sich ausgerechnet dort an den Strand legen, wo Infektionszahlen ein Staatsgeheimnis sind?

Die Autorin lebt zeitweise auf Sansibar und konnte wegen der Corona-Krise drei Monate lang nicht nach Hamburg zurückkehren.



Kontrollen auf den Straße: Bei Autofahrern wird Fieber gemessen.

IHR KONTAKT ZUM REISEMAGAZIN

POST Ohligsmühle 7-9, 42103 Wuppertal
TELEFON 0202 / 717 - 2542 FAX 0202 / 717 - 2669
MAIL reise@wz.de